

Audio-Guide –

„Jessys Reise“ - Eine fiktive Tour
mit Audioguide durch das Lager
Oksbøl
(Gruppe 2)

Skript zum Audioguide

Hauptperson: Jessy Witt liebt Geschichte und möchte daher die Geschichte der Menschen im Lager und die des Lagers festhalten und anderen Menschen später davon berichten. Jessy ist geschichtsinteressiert und weiß daher, wie wichtig es ist unterschiedliche Perspektiven zu haben, um eine Situation darstellen zu können und wie unterschiedlich die späteren Erzählungen der verschiedenen beteiligten Parteien sein können und interviewt daher unterschiedliche Menschen im Lager:

Die Rollen:

Jessy Witt

Lisa Witt (Jessys Schwester)

Dr. Leo Sahn (ein Arzt im Lager und selbst Flüchtling)

Manfred Plischka (ein kleiner Junge im Lager)

Erich Wiens (ein Tischler im Lager und selbst Flüchtling)

Elsbeth Werner (Jessys Kindheitsfreundin)

Ein Wärter des Flüchtlingslagers

Erzählstimme: Ein Wärter verkündet, welche Bewohner in 3 Tagen mit einem Zug zurück nach Deutschland dürfen, darunter auch die Zwillinge Jessy und Lisa. Jessy hört dies und will Lisa suchen, um ihr das mitteilen zu können. Jessy weiß, dass Lisa krank ist und deswegen zu dem Lagerarzt, Herrn Dr. Sahn gehen wollte, und macht sich aus diesem Grund ebenfalls auf den Weg zu ihm. Dort angekommen, fragt Jessy aufgeregt den Dr. nach Lisa. Dieser legt beruhigend die Hand auf Jessy's Schulter und spricht in ruhiger Stimme:

Dr. Sahn: „Keine Sorge, ganz ruhig- deine Schwester war schon hier. Ihr geht's den Umständen entsprechend gut. Die Lagerbedingungen, die Kälte aus dem vorherigen Winter und die jetzt im April, sowie der Mangel an Essen, die kritische Gesundheitsversorgung und das Nichts-tun, schlagen auf ihr Gemüt und ihre körperliche Verfassung.“

Jessy: „Oh ja gut, das ändert sich ja zum Glück in ein paar Tagen alles!“

Der Arzt schaut Jessy mit neugierigen Augen an:

Dr. Sahn: „Wie meinst du das? Wieso das denn?“

Jessy: „Wir dürfen nach Hause! Wir sollen unsere Sachen packen und in drei Tagen abfahrtbereit sein, um nach Deutschland zurückzukehren.“

Dr. Sahn: „Ach mein Kind, das freut mich aber sehr für euch beide. Dann wird Lisa sich bestimmt auch schnell wieder erholen, daran glaube ich fest.“ (...) Ach, wie sehr wünsche ich mir, dass ich nach Deutschland zurückkehren darf. Ja, ein Neuanfang würde mir guttun. Zu viel habe ich während der Flucht erlebt und verloren... .“

Jessy: „Wieso? Was ist denn passiert auf der Flucht? Falls du drüber reden magst.“

Gehe jetzt zum Grab von Ilse Sahn//Reihe 2, Grab 1876

Dr. Sahn: „Weißt du mein Kind, ich komme aus Ostpreußen. Ich hatte mir zusammen mit meiner Frau Ilse ein schönes Leben aufgebaut. Der Krieg ging natürlich auch nicht an uns vorbei, aber als unsere älteste Tochter Eleonora dann am 8. Januar 1942 geboren wurde, war für uns unsere Welt für den

Moment heil. Ein Jahr später wuchs unser Glück nochmal an: Unser Sohn Ludwig wurde geboren. Doch mit dem sich ankündigenden Kriegsende und der Niederlage Deutschlands veränderte sich alles. Wir entschlossen uns schließlich zusammen mit meiner Mutter Hedwig nach Dänemark zu fliehen. Die Flucht war geprägt von Strapazen und für meine Mutter nicht mehr machbar...- Sie verstarb währenddessen. Und auch für Eleonora und Ludwig war die Flucht sehr überanstrengend. Die beiden kamen geschwächt mit uns in Brammingen bzw. im Lager Broholm an. Doch die Situation besserte sich nicht. Eleonora verstarb dann an Ludwigs 2. Geburtstag, am 17. April 1945 mit 3 Jahren. (...) Und auch unserem kleinem Ludwig ging es immer schlechter, bevor er dann schließlich auch einen halben Monat nach Eleonora am 4. Mai 1945 starb. (...) In dieser schweren Zeit gab es für mich und meine Ilse nur einen kleinen Lichtblick: unsere Tochter Birgit, die im Juni 1945 das Licht der Welt erblicken sollte. Die Monate zogen dahin und auch meine Ilse fing an unter den Lagerbedingungen zu leiden. Die letzten 3 Wochen ihres Lebens waren reine Qual, sowohl für sie als auch für mich. Ich versuchte ihr die letzten Wochen und Tage zu vereinfachen, indem ich ihr Scopolem-Morphium, sehr starke Schmerzmittel, gab. Für sie wurde es so einigermaßen erträglich. Mir selbst tat es im Herzen weh sie so leiden und sterben zu sehen. Ihr Tod am 24. Januar 1946 sehe ich als Erlösung. Eine Erlösung von den Schmerzen für sie und die Erlösung für mich die Leiden meiner geliebten Frau mit ansehen zu müssen... Ihr Tod traf mich sehr hart; wir haben schließlich 15 Jahre lang einander treu zur Seite gestanden...

Mein Leben erschien mir danach zwecklos und ich verlor meinen Lebenswillen. Ich wollte mir schon das Leben nehmen als ich mich auf Gott besann. Das Leben als Geschenk Gottes konnte ich unmöglich wegwerfen. Um nicht wieder in Versuchung zu kommen, entsorgte ich das Röhrchen mit dem Gift, womit ich mich umbringen wollte. Als Birgit dann 2 Wochen später ebenfalls hier im Lager verstarb, hatte ich nun alle die mir lieb waren verloren. (...) Ich glaube diese Zeit habe ich nur mit Gottes Hilfe überstanden. Ich begann wieder zu arbeiten und den Menschen hier im Lager bestmöglich zu helfen.

Auch wenn ich dir ja nicht sagen muss, dass diese Aufgabe hier oft nicht so leicht ist, wegen dem Mangel an Essen, Medizin usw. Auch wenn wir es hier im Vergleich mit dem Nachkriegsdeutschland teilweise guthaben, kann ich es trotzdem kaum erwarten nach Deutschland zurückzukehren und einen Neuanfang zu wagen, den Menschen dort zu helfen und wieder Teil der Gesellschaft zu werden.“

Jessy: „Oh, das tut mir so leid zu hören. Mein Beileid. Ich hoffe Sie kommen auch bald nach Hause zurück und können dann wieder neu anfangen. Lange kann es sicher nicht mehr dauern, bis wir alle wieder nach Hause dürfen.“

Dr. Sahn: „Danke. Ich hoffe es sehr“, erwiderte der Doktor. „Ich wünsche dir und Lisa auf jeden Fall eine gute Heimreise. Und dir jetzt noch viel Erfolg bei der Suche. Ich habe deiner Schwester übrigens empfohlen sich ein wenig auszuruhen. Ich schlage daher vor, dass du sie in ihrer Baracke suchst.“

Jessy: „Danke für den Tipp. Dann werde ich sie dort mal suchen gehen. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.“

Dr. Sahn: „Danke schön. Dir ebenfalls.“

Grab von Hans Plischka: Reihe 35, Grab 593

Also macht sich Jessy auf den Weg sie in ihrer Baracke K25 zu suchen. Dort angekommen findet Jessy allerdings nicht Lisa, sondern den kleinen Manfred Plischka, der auf einem Bett sitzt und allein mit einem kaputten Holzpferd spielt. Da Jessy noch kein kleines Kind interviewt hatte, fragte Jessy den Jungen, ob dieser von seinem Leben erzählen würde. Als Gegenleistung wird Manfred dafür ein neues Holzpferd versprochen. Der Kleine willige ein. So erzählt er seine Geschichte:

Manfred Plischka: „Ich hatte mal kurz einen Bruder, der hieß Hans.“, begann er zu erzählen.

Jessy: „Hieß?“

Manfred Plischka: „Ja, er ist hier am 30. September 1945 geboren, aber ist dann als Baby hier im Lager leider an Kälte und Hunger am 23.2.1946 gestorben. Aber du willst ja meine Geschichte haben. Also, ich wurde am 2. Februar 1940 in Königsberg geboren. Mein Papa ist Oberst, daher durfte ich immer auf ein Pferd. Deshalb habe auch hier mein kleines Holzpferdchen. Im Februar vor 2 Jahren wurde dann unser Haus bombardiert. Wir haben uns dann im Keller versteckt. Mein Papa meinte, damit wir sicher sind. Aber dann ist auf das Haus neben uns eine Bombe geworfen worden und unsere Kellerwand ging kaputt. Deshalb sind wir dann schnell nach draußen gelaufen. Aber da war es auch nicht so viel besser, weil alle Bäume haben gebrannt und man hat oft Kanonenknalle gehört. Wir sind dann über den einen Platz gelaufen. Aber die Straßenbahnkabel lagen alle auf der Straße, weshalb wir erstmal nicht schnell weiterkamen. Wir sind dann in irgendein anderes Gebäude gelaufen. Dann kann ich mich noch erinnern, sind wir über die Ostsee geflüchtet. Wir sind dann irgendwann mit dem Zug und dann mit einem Auto gefahren. Irgendwann nach ganz viel hin und her fahren sind wir dann hierhergekommen.

Jetzt wohnen wir in der Baracke hier und ich schlafe da oben in dem Bett. Meine Mama ist jetzt hier auch Kindergärtnerin. Wir haben im Kindergarten auch Theater gespielt. Dafür haben wir einfach eine Decke zwischen zwei Bäume gehängt. Was möchtest du noch aufschreiben? Vielleicht, dass es eine lange Reihe mit Toiletten gibt, wo man immer lange anstehen muss? Und meine Mama meinte letztes beim Duschen zu einer anderen Frau, ich weiß nicht wieso, aber sie sah ein wenig besorgt aus, dass wir hoffentlich nicht vergast werden. Aber sie wollte mir nicht sagen, was das heißt. Weißt du das?“

Jessy: „Nein, tut mir leid.“

Manfred Plischka: „Okay schade. Naja, aber ich glaube jetzt weißt du auch schon alles. Mehr gibt es gar nicht über unsere Reise hier her. Oder musst du noch irgendwas wissen, was ganz wichtig ist?“

Jessy: „Das, das hast du alles perfekt erklärt, sodass ich mir das aufschreiben konnte. Das reicht mir schon, Dankeschön.“

Jessy packt die eigenen Sachen zusammen und macht sich auf den Weg aus der Baracke, als Manfred sagt:

Manfred Plischka: „Aber was ist mit meinem Pferdchen?“

Jessy dreht sich um und sagt:

Jessy: „Können wir das später machen, ich muss meine Schwester suchen, weil wir nach Hause fahren dürfen.“

Manfred Plischka: „Nein, dann vergisst du das noch, bevor du fährst. Ich möchte mein Pferdchen jetzt haben.“

Jessy: „Na gut, dann machen wir das eben jetzt. Dann komm. Wir gehen zu meinem Bekannten und holen dir dein neues Pferdchen. Der ist auch ganz lieb. Er ist der Onkel eines guten Freundes von mir und hat schonmal für seinen eigenen Sohn Kurt, der so alt ist wie du, den heimischen Stall als Spielzeug nachgebaut. Der bekommt dein Pferdchen bestimmt sehr gut hin.“

Grab von Marie Wiens: Reihe 51, Grab 34

Die beiden gehen dann zusammen zu Jessys Bekannten Erich Wiens. In der Werkstatt angekommen, bittet Jessy Erich, Manfred ein neues Pferd zu bauen, was er schnellstmöglich erledigt. Während des Arbeitens kommen Jessy und Erich auf ihre Flucht zu sprechen. Erich will zunächst nicht darüber reden, doch lässt sich dann durch das Versprechen von Jessy überzeugen, dass Lisa für Erich und seinen Sohn Kurt ein neues Paar Socken anfertigt, bevor sie und Jessy das Lager verlassen.

Erich beginnt also zu erzählen:

Erich Wiens: „Also, ich wurde als ältestes von sieben Kindern geboren, wobei zwei von uns bereits im Kindesalter starben. Geboren wurde ich am 23.08.1890 in Junkertroyl bei Danzig. Als ich alt genug war, habe ich eine Ausbildung zum Tischler gemacht und bin dann anschließend zum Militär gegangen. Mein kleiner Bruder Kurt hat sich ebenfalls im September 1914 freiwillig gemeldet, wurde dann an die Ostfront geschickt und ist dort auch leider im Oktober an der Front in Ostpreußen gefallen. Am 25. März 1919 habe ich dann meine Frau Margarete Klein geheiratet, da war ich 29 Jahre alt und meine Frau 21. Nach der Hochzeit mit Grete habe ich dann den Hof meiner Eltern in Junkertroyl übernommen. Am 02.06.1938 wurde dann unser Sohn Kurt geboren, den wir nach meinem toten Bruder benannt haben. Bevor wir flüchten mussten, habe ich zu Hause, circa 1943/44 einen Stall an unser Wohnhaus herangebaut, den ich Kurt hier als Spielzeug nachgebaut habe.

Am 17.04.1945 mussten wir dann auf die Flucht vor der Roten Armee gehen, die halt immer näher nach Danzig vorrückte. Wir haben also unseren Hof zurückgelassen und sind in einen kleinen Ort östlich von Danzig geflohen. Einen Tag später, am 18.04.1945, konnten wir dann auf ein Schiff. Wir sind 18 Uhr auf das Schiff gegangen, konnten dann um 3 Uhr nachts endlich losfahren und sind dann um 6 Uhr morgens auf der polnischen Halbinsel Hela angekommen. Dort haben wir dann zwei Tage verbracht, bevor wir dann mit dem Frachter „Lappland“ um 17 Uhr über die Ostsee nach Kopenhagen flüchten konnten. In Kopenhagen sind wir dann genau 24 Stunden später, am 22.04.1945 angekommen. Wir durften leider nicht direkt von Bord gehen, sondern mussten, wie uns gesagt wurde wegen einer großen Flüchtlingswelle, noch weitere acht Tage auf dem Boot bleiben und warten. Als wir dann am 28.04.1945 von Bord gehen durften, wurden wir direkt mit dem Zug nach Jütland gebracht. Wir wurden dann in ein Lager in Hjortlund gebracht, wo wir vom 30.04.1945 bis zum 11.10.1945 lebten. Später wurden wir dann, am 11.10.1945, in ein anderes Lager in Ribe gebracht, wo wir dann bis zum 10.12.1945 lebten, bis wir dann an dem Tag hierher, nach Oksbøl gebracht wurden.“

Häuschen auf dem Friedhof (vom Eingangsschild nur gerade aus über den Friedhof)

Nachdem Erich seine Geschichte erzählt hat, bedankt sich Jessy bei ihm. Das Spielzeug für Manfred ist in der Zwischenzeit auch fertig geworden und er und Kurt spielen zusammen damit. Jessy verabschiedet sich von Erich und macht sich auf den Weg, Lisa zu finden. Da diese im Lager für die Weberei arbeitet, die die Kostüme für das morgige Theaterstück herstellt, will Jessy es als nächstes im Theater versuchen, da dort heute die finale Kostümprobe sein soll. Dort angekommen findet Jessy Lisa auf Anhieb und berichtet ihr sofort von der guten Nachricht, dass sie nach Deutschland zurückdürfen.

Dabei erzählt Jessy von dem Erlebten auf der Suche nach ihr:

Jessy: „Und genau deswegen müsstest du noch bitte zwei Paar Socken für die Wiens anfertigen, bevor wir abreisen.“

Lisa ist total aus dem Häuschen: „Ich freue mich so Jessy, endlich dürfen wir wieder zurück! So lange ist es schon her seitdem wir das letzte Mal in Deutschland waren (...) ach ja ich freue mich echt das Lager war vermutlich nicht so schlimm wie Nachkriegsdeutschland, aber ich habe unsere Heimat echt vermisst! Und das mit den Socken kriege ich hin - kein Problem!“

Während sie alles zusammensucht, um mit den Socken zu beginnen, fragt sie Jessy:

Lisa: „Hast du denn schon Elsbeth, deine Freundin, informiert, dass wir nun auch nach Deutschland zurückkehren?“

Jessy: „Nein, ich wollte ihr gleich einen Brief schreiben und schicken. Ich freue mich schon sie endlich wieder zu sehen. Die regelmäßigen Briefe nach der Trennung auf der Flucht haben zwar geholfen, dass wir trotz der unterschiedlichen Lager in Kontakt bleiben konnten, aber die Wärter haben sich bei den letzten Briefen geweigert sie raus- bzw. reinzuschmuggeln“.

Elsbeth und ihre Familie mussten selbst aus Deutschland flüchten, durften aber im Februar schon wieder nach Hause. Sie hatte in einem Brief einmal erwähnt, dass die Flucht auch nicht so einfach war und ihre Mutter gestorben ist, aber mehr wollte sie noch nicht erzählen.

Jessy schrieb den Brief den Brief an Elsbeth fertig und machte sich schnell auf den Weg zu der einen Wache, die schon öfter die Briefe der beiden geschmuggelt hat und bat ihn erneut um seine Hilfe. Nachdem Jessy ihm erzählte, dass dies der letzte Brief sein wird, ließ sich die Wache erweichen und nahm den Brief an sich mit dem Versprechen ihn aus dem Lager zu schmuggeln und nach Deutschland aufzugeben. Erleichtert macht sich Jessy auf den Weg zurück zur Baracke, um die Sachen für die Heimreise zusammenzupacken. Zwei Tage später verließen die Zwillinge schließlich das Lager und traten die Reise nach Deutschland an.

Informationstafel vor dem Friedhof mit weiteren biografischen Informationen
(Zeitsprung 4 Wochen später, zurück in Deutschland)

Als Jessy endlich die Adresse erreichte, die Elsbeth in einem ihrer Briefe mitgeteilt hatte, klopfte Jessy an die Tür. Als Elsbeth die Tür öffnete, strahlten sie sich an und fielen sich weinend vor Freude in die Arme. Sie gingen ins Haus und setzten sich auf das Sofa. Nach ein wenig Geplauder fing Elsbeth an zu erzählen:

„Also, du weißt ja das mein Vater in der Wehrmacht war, deshalb bin ich nur mit meiner Mutter, meinen Geschwistern und meiner Tante Erna geflüchtet. Wir sind erst auf die Halbinsel Hela geflüchtet und haben es dann am 29. April geschafft, an Bord der „Nautic“ Richtung Dänemark zu flüchten, wo wir dann am 1. Mai in Kopenhagen ankamen. Aber wir waren also auf der Flucht mit dem Zug Richtung Kopenhagen, als unser Zug eben am 4. Mai 1945 von englischen Fliegern beschossen wurde. Es war so gruselig Jessy. Ich sah plötzlich von meinem Fensterplatz aus herannahenden Flugzeugen. Zugleich bemerkte ich Lichtblitze von den Fliegern.

Aus Danzig wusste ich, dass das Mündungsfeuer von den Bordwaffen war. Instinktiv – bzw. wohl eher, weil meine Mutter es uns immer wieder so eingeschärft hatte – duckte ich mich weg. Im selben Moment gab es in schneller Folge viele laute Einschläge. Als ich den Kopf wieder erhob, bemerkte ich einen starken, beißenden Rauch. Mein erster Gedanke war nur: Oh mein Gott, es brennt! Ich rief Mutter zu, dass wir hier ganz schnell raus mussten, aber sie antwortete nicht, sondern fiel einfach zur Seite – und dann von der Sitzbank herunter. Ich habe voller Angst aufgeschrien. Dann habe ich die gegenüberstehenden Männer aufgefordert, meiner Mutter zu helfen ... doch dann sah ich auch schon, dass sie tot waren! Alle um mich herum waren tot Jessy!

Meine Mutter kam dann ins Krankenhaus nach Tarm und wurde dann später nach Horne verlegt. Ich und meine Schwester haben sie auch regelmäßig besucht, aber sie ist dann leider am 7. Juni an ihren Verletzungen gestorben. Alle sind tot Jessy. Nicht nur meine Mutter, nein, ich habe auch einen Brief erhalten, dass mein Vater im Krieg gestorben ist. Aber ja, ähm, wo war ich? Achso, ja, nachdem meine Mutter gestorben ist, hat sich meine Tante Erna dann um uns gekümmert. Dank ihr bin ich jetzt auch konfirmiert. Bevor wir dann auch endlich nach Deutschland zurückdurften, wurden wir aber, nachdem das Lager in Brosbølgård geschlossen wurde, in eins in Aalborg verlegt, bevor wir dann halt im Februar nach Hause durften.“

Jessy lauschte ihrer Geschichte, nahm sie in den Arm und sagte schließlich:

Jessy: „Oh mein Gott Elsbeth, das tut mir alles so unfassbar leid, dass du das erleben musstest. Ich bin immer für dich da, wenn du irgendwann nochmal darüber reden möchtest. Ich werde ab jetzt immer bei dir bleiben.“

Elsbeth Werner: „Danke“, erwiderte sie, „aber aktuell muss ich das erstmal für mich verarbeiten. Aber jetzt gerade bin ich einfach nur glücklich wieder mit dir in Deutschland zu sein.“

(Hinweis nach Abschluss der Fluchtgeschichte und außerhalb der gesamten Geschichte: Heute liegt Gertrud Werner, die Mutter von Elsbeth, auf dem Friedhof in Oksbøl, da sie 1966 umgebettet wurde. Elsbeth Werner, die später verheiratet Schönrock hieß, erfuhr dies erst Ende der 1970er Jahre durch ihre Nachbarin.)